

Im Rahmen meiner Arbeit führte ich eine Reihe von Interviews durch, um verschiedene Aspekte des Abrissprozesses und der Materialverwertung zu erforschen. Dazu gehörte der Besuch einer Baustelle in Potsdam um den Abriss eines Plattenbaus zu dokumentieren, sowie Exkursionen auf Deponien und Recyclinghöfen in Halle, um Einblicke in die Entsorgung von Bauabfällen zu gewinnen und herauszufinden, wohin Teile des Hotels gelangen könnten. In Gesprächen mit dem Eigentümer des Hotels bemühte ich mich seine, von wirtschaftlichen Interessen dominierte, Position zu verstehen. Besonders aufschlussreich waren die Unterhaltungen mit den beiden Haustechnikern, Herrn Sonnabend und Herrn Wolter. Bei meinen zahlreichen Besuchen im Hotel lernte ich von ihnen viel über die Instandhaltung und die Geschichte des Gebäudes. Der folgende Text ist eine Transkription eines unserer Gespräche. Es handelt von dem immateriellen Werten des Gebäudes.

Danke an Herrn Sonnabend und Herrn Wolter für ihre Unterstützung – ohne Sie wäre dieses Arbeit nicht möglich gewesen.

- ^{AS} Also, Herr Wolter, sie arbeiten seit über 40 Jahren hier im Hotel. Wie viele sind es genau?
- ^{HW} Na, ich sage Ihnen mal, wann ich angefangen habe, und ausrechnen müssen sie das dann selbst: Also angefangen habe ich am 07.11.1977.
- ^{AS} Okay, wow... Dann sind sie also schon seit 47 Jahren hier. Das ist wirklich eine lange Zeit. Haben sie hier auch Ihre Ausbildung gemacht?
- ^{HW} Nee, ich habe meine Lehre bei der Deutschen Reichsbahn als Elektrosignal-Mechaniker gemacht. Mein ehemaliger Chef wurde dann 1975 Technischer Leiter im Interhotel und hat mich gefragt, ob ich auch kommen möchte.
- ^{AS} Verstehe. Sie sind also seit 47 Jahren hier. Das Gebäude ist jetzt knapp 60 Jahre alt. Es wurde in nur 17 Monaten Bauzeit, von 1964 bis 1966, gebaut. Können wir über ein paar Meilensteine aus dieser Zeit sprechen?
- ^{HW} 1977 habe ich also angefangen, dann gab es eine kurze Pause von 1980 bis 1982, da musste ich zur Armee. Danach durfte ich gleich auf die Meisterschule gehen und habe meinen Elektro-Meister gemacht, und dann wurde ich direkt Fachbereichsleiter Elektro hier im Interhotel. Damals waren hier 400 Mitarbeiter. Wir haben alles im Haus selbst gemacht. Vom Servicebereich über die Restaurants und natürlich auch alle technischen und handwerklichen Arbeiten, da waren wir allein 40 Handwerker. Es gab Maler, Maurer, Tischler, Schlosser, Klempner und Elektriker...
- ^{AS} Okay, und das ging dann so bis zur Wiedervereinigung? Wie war das eigentlich, hat man sich gefragt, ob man da am nächsten Tag ganz normal zur Arbeit geht?
- ^{HW} Naja, das lief hier im Betrieb eigentlich alles ganz normal weiter. Mit der Auslastung hatten wir hier noch nie Probleme, weder vor der Wende noch danach. Nach der Wende ging's dann erst mal richtig los!

- ^{AS} Die Interhotels wurden ja staatlich betrieben. Demnach wurden sie nach der Wende privatisiert. Hat man mitbekommen, wie der Verkauf der Interhotels von der Treuhandverwaltung abgewickelt worden ist?
- ^{HW} Also, erst stand im Raum, dass alle Interhotels als Gruppe verkauft werden. Dann wurde das aber von der Treuhand auseinandergenommen. Maritim hat dann fünf Hotels bekommen. Die haben sie zunächst gepachtet: Halle, Magdeburg, in Leipzig das Astoria, eins in Dresden und noch eins irgendwo. Heute weiß man, dass diese Deals nicht sauber abgelaufen sind. Es war ein Ausverkauf an den Westen.
- ^{AS} War dann ein Stimmungswechsel spürbar? 1992 bis 1995 wurde das Hotel während des Betriebs kernsaniiert. Ich habe eine alte Kostenberechnung gefunden, der Umbau hat 38.300.000 DM gekostet. Das ist eine Menge Geld.
- ^{HW} Direkt nach der Wende hat Interhotel selbst direkt angefangen umzubauen. Da, wo heute die Nachtbar ist, war vorher der Intershop. Den brauchte man ja dann nicht mehr. Ruckzuck wurde da umgeplant, es gab ja dann draußen viel mehr. Der Nachtclub hinten in der Ecke ist auch direkt umgebaut worden, der war immer rappellvoll. Mit der Wende hat man sich aber auch gleich von vielen Mitarbeitern getrennt. Von 400 auf 150 Mitarbeiter. Es gab dann genug Firmen, wenn man was gebraucht hat, konnte man die ja jetzt beauftragen. Es war ja alles ein bisschen anders zu DDR-Zeiten, wenn man was gebraucht hat, musste man lange warten. Obwohl die Interhotels bei Umbauten und Ausstattung immer Vorrang hatten. Da war man hier schon privilegiert. Hier kamen ja auch Devisen rein. Zur Wende wurde dann auch begonnen, das Bettenhaus umzuplanen. Diese Pläne hat Maritim dann aufgegriffen, geändert und mit der Kernsanierung begonnen. Wirklich Kernsanierung, also alles raus bis auf den Estrich und dann komplett neu im Maritim-Stil, vier Sterne Niveau. Das kostet.

AS Okay, interessant, ich habe mir immer vorgestellt, dass nach der Wiedervereinigung erst mal Stillstand war. Ich habe gelesen, dass in den Interhotels die Staatssicherheit viel Spionage betrieben haben soll. Möchten sie darüber sprechen?

HW Das ist richtig, das hat hier auch stattgefunden. Die Stasi war hier mit drin, das war so. Das hatte aber nichts mit der Organisation des Hotels zu tun. Vor allem zur Messezeit war dann richtig viel Spionage-Betrieb. Während des Umbaus haben wir im Bettenhaus auch ein Zimmer gefunden, in dem Monitore und Abhörgeräte in der Schrankwand eingebaut waren.

AS Wow, verrückt. Also um dann Leute in den Nachbarzimmern abzuhören?

HW Ja, genau. Es war uns auch klar, dass die Stasi hier im Haus ist. Vor allem während der Messe waren die sehr präsent.

AS Das finde ich schon ziemlich krass.

HW Auch die Kameras, die sie hier im Erdgeschoss versteckt hatten, waren mit den Bildschirmen im Schrank verbunden. Allein hier in der Lobby haben wir dann vier Kameras gefunden. Davon wussten wir nichts, die haben wir erst beim Umbau entdeckt. Wir haben dann irgendwelche Heizungsblenden abgeschraubt, und dahinter waren Kameras oder Mikros.

AS Ist die Stasi direkt auf die Angestellten zugekommen? Es gab hier auch genügend informelle Mitarbeiter. Die

HW Stasi ist auch auf uns Mitarbeiter zugekommen. Wenn man sich geweigert hat zu kooperieren, musste man dann eben Repressalien dulden oder einen Knick in der beruflichen Karriere akzeptieren. Das war halt so. Da haben auch viele unterschrieben, um diese Nachteile nicht zu haben. Die Bildzeitung hatte dann kurz nach der Wiedervereinigung auch Listen hier aus Halle veröffentlicht, da standen schon einige drauf, die man hier aus dem Hotel kannte.

AS Wie war das damals eigentlich zu Messezeiten? Das Interhotel Stadt Halle war ja auf beruflich Reisende und Gäste aus dem Westen ausgelegt, oder?

HW Zur Messe war es immer so, dass die Zimmer in Leipzig nicht ausgereicht haben. Der Normalbürger durfte dann hier nicht mehr unterkommen. Von heute auf morgen war die D-Mark dann hier die akzeptierte Währung. Hier hat man dann nur Wessis untergebracht. Es gab dann Busshuttles nach Leipzig und zum Flughafen. Alles vom Hotel aus.

AS Man wollte dann auch nicht, dass Kontakte zwischen den Reisenden und Bürgern der DDR zustande kommen, oder?

HW Genau. Und man konnte eben Westgeld verdienen. Dadurch hatten die Reisenden auch Priorität.

AS Das war eh so ein Thema, oder? Man sagt den Interhotels nach, dass hier viele merkwürdige Deals stattgefunden haben. Die japanischen Bauunternehmen des West-In Hotels in Leipzig wurden ja auch in US-Dollar bezahlt.

HW Ja, da gab es viel Gemauschel. Das West-In Leipzig war mal das Vorzeige-Interhotel, da durfte man dann einmal im Jahr hin und die neueste Technik und Ausstattung begutachten. Da haben wir immer große Augen bekommen.

AS Glaube ich, ich hab mir das Gebäude auch mal genauer angeschaut. Okay, dann haben wir jetzt viel über das Interhotel gesprochen. Noch mal ein paar Fragen zum großen Umbau von 92 bis 95. Wie lief das eigentlich ab, so während des Betriebs?

HW Also im Bettenhaus war das folgendermaßen. Du kennst ja den langen Flur. Das Haus wurde sozusagen längs dieses Flures in zwei Abschnitte geteilt. Man hat in der Mitte der Wand einfach eine Trockenbauwand hochgezogen. Auf der einen Seite waren die Bauarbeiten, auf der anderen Seite wurde vermietet. Die Bauarbeiten haben da eigentlich ungestört stattgefunden. Begonnen haben sie auf der Ostseite, also Richtung Parkplatz. Man hat alles in Rutschen, die am Gerüst befestigt waren, auf die Vordächer geschüttet und von da aus ging es dann weiter in den Container.

AS Okay, interessant. Und man hat gleichzeitig begonnen, innen und außen zu sanieren?

HW Ja, richtig. Erst mal alle Fenster raus. Dann kam die Unterkonstruktion und Mineralwolle drauf, danach wurde die Alu-Blechfassade angebracht. Fenster rein. Währenddessen wurde alles entkernt und rausgeschmissen. Also wirklich alles.

AS Wie war das als Haustechniker, wurde man da in den Bau eingespannt?

HW Nein, nicht so wirklich. Die ganzen Arbeiten haben Firmen übernommen. Wir haben dann natürlich immer geguckt, wie die das machen. Irgendwann durften wir dann auch gar nicht mehr auf die Baustelle. Wir haben zu viel gemeckert. Aber manches hätte man besser planen können, dann wären uns Reparaturen einfacher gefallen.



Baustelle Interhotel Stadt Halle, 1964, Stadtarchiv Halle (Saale)
Westseite Interhotel Stadt Halle 1969, Stadtarchiv Halle (Saale)
Postkarte Interhotel Stadt Halle 1967, Stadtarchiv Halle (Saale)



- ^{AS} Die ganze Haustechnik, die Großanlagen im Keller wurden auch alle ausgetauscht?
- ^{HW} Ja die kompletten Leitungen, Rohre und Kabel. Genauso die ganzen Anlagen wurden ausgetauscht und alles wurde auf West-Standard gebracht und alle Normen mussten erfüllt werden, das war schon Neu.
- ^{AS} Von 1995-2015 folgte dann regulärer Betrieb? Gab es hier noch irgendwelche besonderen Momente?
- ^{HW} 2000 hat man entschieden noch mal 100 Einzelzimmer zusammenzulegen. Die sind dann auch gut angenommen worden, das hat noch ordentlich Geld gekostet. Für den Umbau ist man dann immer von Zimmer zu Zimmer weitergezogen und hat alles über die Lastenaufzüge raus und rein gebracht. Rund um die Baustelle hat man natürlich ein paar Zimmer freigelassen. Man hat dann in die Trennwand eine große Öffnung gesägt und Unterzüge eingezogen. Zusätzlich wurden die Trockenbauwände zwischen den Zimmern entfernt. Aus einem der Bäder hat man dann eine Umkleide gemacht, das Andere Bad hat eine Badewanne erhalten. Das hat auch bei vollem Betrieb gut funktioniert. Man muss sich ja vorstellen, dass die Leute tagsüber auch häufig nicht im Hotel sind. 2011 bin ich dann technischer Leiter des Hotels geworden! Ah und dann war noch spürbar, dass ab den 2010er Jahren Maritim immer weniger investierte. Das Unternehmen hatte Probleme in dieser Zeit.
- ^{AS} Ah, doch erst relativ spät in ihrer Karriere. Hab ich das eigentlich richtig in Erinnerung, dass man vor der Schließung 2015 schon darüber nachgedacht hat das Hotel teilweise umzunutzen?
- ^{HW} Das ist richtig, es gab die Anfrage von den berufsgenossenschaftlichen Kliniken Bergmannstrost. Die suchten Räume zu Therapiezwecken, zur Nachbehandlung von Patienten und Besuchenden. Reha. Das war eigentlich der große Deal! So sollte es passieren, so war der Stand Ende August 2015. In der Woche als das mit rauskam mit der Notunterkunft sollte eigentlich der Vertrag unterschrieben werden. Maritim hat sich damals wirklich über Nacht entschieden das Hotel zu schließen und an das Land Sachsen-Anhalt zu verpachten.

- ^{HW} Dann gab es sogar 2019 noch mal fast einen Deal und es hätte das größte Studentenwohnheim Sachsen-Anhalts werden sollen! Da hat sich dann der ehemalige Bürgermeister Wiegand aber quer gestellt, der wollte, dass es abgerissen wird und unbedingt ein neues Kongress-Hotel haben.
- ^{AS} Wie war das 2015? Wurde das direkt mit den Angestellten kommuniziert?
- ^{HW} Irgendwie kam das raus. Glaube in den Nachrichten wurde darüber berichtet. Und dann hat das der ehemalige Direktor noch die ganze Zeit geleugnet. Da standen aber schon die Busse draußen.
- ^{AS} Ich finde man kann die Enttäuschung ganz gut in dem Film von Thomas Mann erkennen. „Vom kommen und gehen“, haben sie den gesehen? Der hat ja den Übergang vom Hotel zur Erstaufnahmeeinrichtung mit seiner Kamera begleitet.
- ^{HW} Ne, den kenne ich nicht, aber ja, das kam total unerwartet. Bergmannstrost hatte ja auch schon konkrete Umbaupläne. Die hätten sich permanent Zimmer gepachtet und im Erdgeschoss für ihre medizinischen Angebote umgebaut. Im Saal und in dem Raum in dem das Wandbild hängt wären Therapieräume reingekommen. Das war alles klar. Sogar im Keller wurden schon Räume für das Personal ausgewählt und leer geräumt.
- ^{AS} Mit dieser Entscheidung, so nötig sie vielleicht auch war, hat man finde ich dem Gebäude auch eine Perspektive genommen.
- ^{HW} Das hätte für beide Seiten auf jeden Fall eine langfristige Kooperation bedeutet und Maritim hätte sich langsam aus dem Gebäude rausziehen können. Natürlich nimmt das Haus bei der Nutzung als Notunterkunft eine andere Rolle ein. Obwohl ich sagen muss, es ist während dessen nichts absichtlich kaputt gemacht worden. Das Ding ist nur, im Hotel sind die Zimmer tagsüber meistens leer. In der Notunterkunft waren sie dann 24/7 besetzt, auch mit ganzen Familien, vielen Kindern. Da nimmt der Verschleiß automatisch stark zu.
- ^{AS} Die News der Schließung des Hotels kamen also sehr überraschend. Wurden Angestellte entlassen?
- ^{HW} Alle wurden entlassen. In der zweiten Hälfte vom September 2015 kam der Chef von Maritim und meinte, dass sie sich jetzt aus den und den Gründen dazu entschieden haben und alle Angestellten entlassen müssen. Das Hotel wird geschlossen, alle werden entlassen.

- HW Dementsprechend war die Stimmung schlecht?
- AS Die Stimmung war sehr schlecht. Es sind viele Tränen geflossen. Da war der Geschäftsführer da, der Hotel-direktor und jemand vom Land. Während dieser Versammlung sind sie dann irgendwie darauf gekommen, dass sie doch nicht alle entlassen können. Da bin ich dann angesprochen worden. Ist ihnen dann spontan eingefallen. Wenn alle weg sind, wer kümmert sich dann ums Haus? Naja, ich meinte dann, ich brauche mindestens noch zwei Leute. Einen Klempner und einen Elektriker. Dann habe ich einen bekommen. Am Ende waren es nur noch der Herr Sonnabend und ich. Wir blieben dann bei Maritim angestellt.
- AS Wie viele Personen wurden denn entlassen?
- HW 80 Leute.
- AS Ich habe auch gesehen, dass sich die Presse damals ganz schön auf das Hotel gestürzt hat. Schon krass, wie viel Hass und Hetze hier spürbar war.
- HW Ja, und für Maritim war das auch schlechte Publicity. Unser Betriebsrat hat dann immerhin noch eine gute Abfindung für alle aushandeln können. Und natürlich haben die Rechten diese Situation genutzt, um Falschmeldungen zu verbreiten. Einmal wurde sogar berichtet, dass der Hausmeister umgebracht worden sein soll. Absurd.
- AS Das hat mal wieder nicht das beste Licht auf Halle geworfen. Noch mal zu der Belegschaft, Hotels leben ja davon, dieses ganze Schauspiel, diese Parallelwelt aufrechtzuerhalten. Die Truppe war dementsprechend gut eingespielt, oder?
- HW Das, was wir hier hatten, war schon was Besonderes. Normalerweise wechselt im Hotel das Personal alle drei, vier Jahre. Das hier waren alles alteingesessene aus Interhotel-Zeiten. Es gab in jeder Abteilung noch altgediente Interhotel-Leute. Die waren ja dann jahrzehntelang hier im Dienst.
- AS Umso schlimmer vielleicht für manche, so kurz vor der Rente den Job zu verlieren. Ich hatte mir noch notiert, dass ich gerne darüber sprechen möchte, inwiefern die Zeitschichten hier im Hotel noch lesbar sind. Ich kenne ja noch die Archivbilder der 70er Jahre Einrichtung, mit einer Lounge vor dem großen denkmalgeschützten Kachelrelief, einer Pianobar und allgemein sehr eleganter Ausstattung. Wie hat sich das entwickelt, wurde das alles öfter ausgetauscht?

- HW Hier wurde eigentlich immer umgebaut. Das ist auch typisch für Hotels, man muss ja immer mit der Zeit gehen, spätestens nach zehn Jahren passt man sich der neuen Mode an. Auch schon Ende der 70er wurde umgebaut. Zum Beispiel war das große Restaurant früher auf der Ostseite, das hieß Saline. Das wurde auch oft umgestaltet. Manches wurde einfach überklebt oder überbaut, und tatsächlich ist die letzte Einrichtung dann ganz schön lange geblieben. Der Maritim-Stil kam ja 95, ab da hat sich dann aber nur noch wenig verändert.
- AS Jetzt sitzen wir ja hier im ehemaligen Restaurant „Le Grand“, auf der Westseite, und gegenüber ist dann das „Le Petit“. War das schon immer so?
- HW Ne, das war ein ganz anderer Grundriss. Aber der ist hier unten recht flexibel. Wir haben ja bis zum 1. Bettengeschoss den monolithischen Teil mit dem Stahlbeton-Skelett. Die Wände sind alle aus Mauerwerk. Erst dann kommt der Plattenbau-Teil mit dem kleineren Raster.
- AS Okay, ich verstehe. Hier unten lässt sich dann tatsächlich alles umkonfigurieren, der Plattenbau-Teil bietet leider nur begrenzte Möglichkeiten. Ich möchte noch einmal über die Zeitschichten sprechen. Ich finde, man kann diesen Wandel auch am Umgang mit dem denkmalgeschützten Kachelrelief erkennen. Die Bedeutung von Kunst liegt natürlich im Auge des Betrachters. Aber die Bedeutung des Kunstwerks im Raum hat sich über die Zeit schon stark verändert.
- HW Ja, ursprünglich befand sich das Relief in der Hotel-halle, mit Clubmöbeln und einer Bar. Das sah ganz anders aus. Jetzt ist es ja so eine Art Tagungsraum. Früher war es dunkel, mit gemütlichen Clubmöbeln. Und im Hintergrund war das beleuchtete Kachelrelief, das hatte eine ganz eigene Atmosphäre.
- AS Auf dem alten Grundriss konnte man erkennen, dass man auch ganz anders durch das Gebäude gehen konnte. Eigentlich waren die beiden Eingänge ja mit zwei Korridoren verbunden. In der Mitte dann die Halle mit dem Relief.

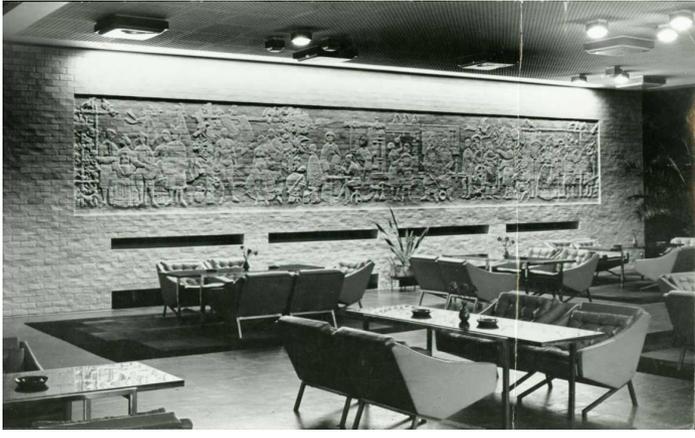


Interhotel Stadt Halle
DDR - 402 Halle
Thälmannplatz
Telefon: 8 80 41
Telex: 4-401
Telegramm: Interhotel Halle

Интеротель «Штадт Галле»
ГДР-402 Галле
пл. Тальманнплац
Телефон: 8 80 41
Телекс: 4-401
Адрес для телеграмм:
Интеротель Галле

Herausgeber: Vereinigung Interhotel
DDR - 1000 Berlin, Spandauer 50/56
Fotok. Archiv-VHN Bundesmann
Eckert 100; Druckerei 20; Binderei 11
Gestaltung: Wänsche/Hermann 73
Nr. 3654272

**Interhotel
Stadt Halle**

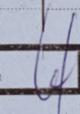


INTERHOTEL DDR
HOTEL STADT HALLE
Garantiert vorbildliche Gastlichkeit



RECHNUNG

32	/	Schlachtkopf	6	95
37	/	Käsewurst	7	30
		1/1 Pom.	5	40
		1/1/1	4	20
		1/1	1	50
				25 35
				20 40 80

KELLNER 

4020 HALLE (SAALE), DEN. 20. 10. 80
Thälmannplatz 17
TELEFON: 3 80 41 - TELEX: 4-401

TV/10/36 PzG 015/85 645

Flyer und Rechnung Interhotel Stadt Halle, Fundstücke Lounge mit Kachelrelief aus Meissener Porzellan, Archiv Landesdenkmalamt Sachsen-Anhalt

^{HW} Damals war das Wandbild tatsächlich noch kein Denkmal, aber als man das Hotel kernsanierte, erkannte man doch den Wert des Meissner Porzellans. Keiner wollte da rangehen, also hat man es einfach im Raum belassen, der dann aber zu einem sehr funktionalen Tagungsraum ohne große Aufenthaltsqualität wurde. Das Wandbild hat dadurch schon an Bedeutung verloren. Als dann die Nachricht kam, dass viele Flüchtlinge erwartet werden, wusste niemand genau, was auf uns zukommt. Deshalb haben wir sicherheits halber einfach eine Trockenbauwand davor geschraubt, was noch vom Hotel so angeordnet wurde. Erst 2018 wurde das Relief dann offiziell unter Denkmalschutz gestellt.

^{AS} Ich hatte mal ein Gespräch mit Toni Pfaff, einem jungen Denkmalpfleger vom Landesdenkmalamt Sachsen-Anhalt, der meinte, dass das Relief eine ziemlich spannende Geschichte hat. Der Umgang mit diesem Kunstwerk spiegelt auch ein bisschen die Veränderungen im Hotel wider. In der DDR war baubezogene Kunst ja fester Bestandteil bei öffentlichen Bauten. Zwei Prozent der Baukosten mussten für Kunst am Bau ausgegeben werden, soweit ich weiß. Hier gab es ja auch weit mehr als nur das Relief.

^{HW} Ja, richtig. Aber das meiste davon ist von den Familien der Künstler abgeholt worden. Maritim hat darin keinen besonderen Wert gesehen. Das Relief selbst und die anderen Kunstwerke wurden nach der Wende gar nicht mehr als solche besonderen Kunstwerke wahrgenommen. Die Leute haben es zwar gesehen, aber wirklich begeistert war niemand mehr davon. Ob es jetzt unbedingt erhalten werden muss, weiß ich auch nicht.

^{AS} Laut dem denkmalpflegerischen Gutachten hat das Relief aber genug Eigenschaften, um als Denkmal zu gelten. Gleichzeitig mit der Abrissgenehmigung wurde ja auch ein Restaurator beauftragt, zu prüfen, ob sich das Kunstwerk translozieren lässt.

^{HW} Stimmt, der war auch mal da und hat geschaut, ob die Kacheln entfernt werden könnten. Es steht wohl auch zur Debatte, ob das Kunstwerk „Halorenhochzeit“ nicht eher ins Salinen-Museum gebracht werden soll. Thematisch würde es dort sicher gut hinpasse, aber was letztendlich damit passiert, keine Ahnung. In Halle-Neustadt werden fast alle Gebäude unter Schutz gestellt, aber hier am Riebeckplatz scheint das nicht so wichtig zu sein.

^{AS} Das hängt wahrscheinlich viel mit politischen Entscheidungen zusammen.

^{HW} Der Denkmalschutz ist ja auch so eine Sache. Diese DDR-Hyparschalen stehen alle unter Schutz, aber das Planetarium auf der Peißnitz wurde trotzdem abgerissen. Und dann soll das Bauunternehmen auch noch versehentlich die Schalen zerstört haben, die eigentlich aufgehoben werden sollten. Gleichzeitig darf jemand sein Haus nicht so streichen, wie er möchte.

^{AS} Mit Denkmalschutz kenne ich mich tatsächlich auch nicht so gut aus. Ein Punkt, den wir noch nicht besprochen haben, ist der Verkauf des Gebäudes 2021 an Herrn Wilk von der Kedai Immobilien GmbH. Wie wurde das kommuniziert?

^{HW} Das kam dann auch erst sehr spät bei Herrn Sonnabend und mir an, und wir waren uns natürlich kurz unsicher, ob wir weiter angestellt bleiben. Es war ja so, dass schon im März 2017 die letzten Flüchtlinge weiterverteilt wurden und das Hotel danach leer stand. Das Land Sachsen-Anhalt hatte aber einen Pachtvertrag bis Ende 2018 und musste somit weiterzahlen, was ein Haufen Geld und ein Segen für Maritim war. Dann kam Corona, was den Wert des Hotels stark gedrückt hat, und der neue Eigentümer konnte das Gebäude zum Schnäppchenpreis kaufen. Das war dann zum 01.01.2021. Mit dem Ukraine-Krieg 2022 hoffte er dann, noch mal so einen guten Deal zu machen und einen Pachtvertrag für ukrainische Flüchtlinge zu bekommen. Die waren dann aber nach nicht mal einem Jahr wieder weg, und der Vertrag lief auch aus. Seit Oktober 2022 steht das Gebäude also wieder leer. In diesem Jahr hat sich Herr Wilk dann auch direkt die Abrissgenehmigung geholt und Angebote eingeholt, dabei hat die Stadt auch gerne mitgemacht. Zusammen haben sie dann den städtebaulichen Wettbewerb für das Gebiet hier veranstaltet, und in der Aufgabenstellung stand schon, dass man so planen soll, als ob das Hotel schon weg ist. Der sieger-Architekt hat sogar so geplant, dass in einer zweiten Bauphase die Plattenbauten auf den Nachbargrundstücken auch abgerissen werden sollen.

AS Der Wettbewerb war tatsächlich eine der ersten Sachen auf die ich gestoßen bin, als ich mit dem Projekt begonnen habe. Ich war total verwirrt ob das Hotel jetzt überhaupt noch steht und wie sich das ganze Areal tabula rasa-mäßig verändern soll. Leider hat die Stadt auch nicht so wirklich Lust, mit mir über den Wettbewerb oder das Hotel zu sprechen. Sie sagen, sie haben die Abrissgenehmigung erteilt, jetzt liegt es am Eigentümer, das Haus abzureißen. Danke auf jeden Fall für den Rückblick! Herr Wolter, nach 47 Jahren im Hotel gibt es keinen anderen Ort, an dem sie mehr Tage verbracht haben. Wie fühlt es sich an, dass das Hotel jetzt leer steht?

HW Wie es sich anfühlt, kann ich gar nicht so richtig beschreiben. Es war keine große Veränderung für mich. Es ging ja immer weiter. Selbst als die Flüchtlinge hier waren, hatten wir ja normal zu tun. Wenn es dann peu à peu weniger wird, nimmt man die Veränderung nicht so richtig wahr. Das ist wie wenn man sich jeden Tag im Spiegel sieht; man merkt nicht, wie man altert. Erst wenn man ein altes Bild von sich anschaut, erschrickt man. Die Veränderungen waren minimal.

AS Das ist ein schöner Vergleich. Und wie fühlt sich das Warten für sie an?

HW Ich habe relativ schnell meinen Frieden mit dem Warten gefunden. Ich bin nicht der, der entschieden hat, zu warten. Ich kann meine Meinung haben und Vorstellungen, was ich hier machen würde. Ich bin überzeugt, dass man mit der Bausubstanz noch etwas anfangen kann, wenn hier alles erst mal raus ist. Wenn es dann doch abgerissen wird, ist es halt so. Dieser langsame Abnabelungsprozess heilt die Wunden, die durch den Verlust der Bedeutung des Hauses entstanden sind.

AS Das wäre auf jeden Fall ein positiver Aspekt des Wartens.

HW Ich muss sagen, mir ging es hier immer gut. 2015 war es ja kurz auch für mich vorbei, aber es ging dann doch weiter. Meine Zeiten hier haben sich schon unterschieden. Ich hatte eine tolle Zeit als junger Mann im Interhotel, dann eine gute Zeit bei Maritim und jetzt als Senior auch in den letzten Jahren. Man wird ja selbst ruhiger, so wie das Warten jetzt ein ruhiger Zustand ist. Ich kenne jeden Winkel dieses Gebäudes. Ich weiß genau, wo ich hinschauen muss, um zu kontrollieren, ob alles funktioniert, und wo ich mich nicht hinbegebe, wo nichts passieren kann. Ganz in Ruhe.

AS Wie sieht der Alltag jetzt in diesem Wartezustand aus, wenn sie der Instandhaltung des Gebäudes nachgehen?

HW Wir versuchen, den Zustand des Gebäudes zu erhalten. Das gelingt uns nicht immer, da der neue Eigentümer wenig Geld ausgeben möchte. Manche Reparaturen können wir uns daher nicht leisten und müssen improvisieren.

AS Ich war ja ein paar Mal bei der Runde dabei. Können sie fürs Protokoll noch mal zusammenfassen, wie Ihre Routine aussieht?

HW Zuerst einmal gehen wir in die Kellerräume und messen die Verbräuche von Wasser und Strom. Daran können wir erkennen, ob es Lecks gibt oder ob Beleuchtung ausgefallen ist. Dann schauen wir in alle Räume, in denen Maschinen laufen, ob sich alles normal anhört. Nach 50 Jahren hört man genau, ob etwas nicht stimmt. Danach gehen wir in die Außenanlage, da sammeln wir den ganzen Müll von den Wohnungslosen auf. Erst letzte Woche haben wir einen ganzen Container Sperrmüll entsorgt. Die Garage füllt sich jetzt schon wieder langsam. Danach widmen wir uns den Reparaturen. Vor allem alles, was wir an der Heizung machen, müssen wir bis zum Winter fertig bekommen.

AS Ich möchte noch mal auf das Warten zurückkommen. Ich finde den Zustand super interessant. Theoretisch könnte ich hier unten an jede Steckdose gehen und mein Handy aufladen oder den Wasserhahn aufdrehen. Sogar Warmwasser kommt raus. Viele Lichtschalter funktionieren. Es wirkt so, als ob das Haus darauf wartet, morgen wieder genutzt zu werden.

HW Im Bettenhaus haben wir den Strom und das Wasser abgestellt, um zu sparen. Die Leitungen dort sind aus Edelstahl und sehr effizient verlegt. Wir können das einfach wieder spülen. Im Kellergeschoss, Erdgeschoss, Zwischengeschoss und Installationsgeschoss ist alles voll in Betrieb. Wir wollen die Leitungen keimfrei halten. Wir spülen hier auch täglich auf 60 Grad durch. An sich geht das ruckzuck. Bei den Ukrainern haben wir das Haus innerhalb weniger Tage wieder fit gemacht.



Imagebilder Hotel Maritim Halle (Saale), 2005

^{AS} Der Zustand des Wartens erzeugt ja dennoch laufende Kosten. Wie lassen sich diese aufschlüsseln?

^{HW} Jeden Monat fallen Kosten für die Fernwärme, Zu- und Abwasser, Strom und natürlich unsere Gehälter an. Versicherung gibt es keine mehr, Herr Wilk meinte, es sei sinnlos, zu versichern, wenn wir ohnehin abreißen wollen. Im Winter sind die Heizkosten natürlich höher. Insgesamt belaufen sich die monatlichen laufenden Kosten auf etwa 20.000 Euro.

^{AS} Das ist schon eine beachtliche Summe. Mir ist aufgefallen, dass sie die meiste Zeit im Keller in Ihrer Werkstatt verbringen, obwohl es oben viel mehr Aufenthaltsqualität gibt. Immer wieder sieht man Sitzecken, wo sie während Ihrer Runden innehalten oder beobachten, was so um das Hotel herum passiert.

^{HW} Ja, das stimmt. Wir bewegen uns hauptsächlich zwischen dem Keller- und dem Installationsgeschoss. Im Bettenhaus sind wir wirklich selten. Wenn es dort Probleme gibt, schauen wir natürlich, ob wir eingreifen müssen oder die Polizei rufen sollten.

^{AS} Warum sind sie mit der Werkstatt im Keller geblieben?

^{HW} Mein Büro war ursprünglich oben im Zwischengeschoss. Erst 2015 bin ich nach unten gezogen, und wir haben die Computer in der Werkstatt eingerichtet.

^{AS} Haben sie nie darüber nachgedacht, ins Erdgeschoss zu ziehen und es sich dort oben nett zu machen?

^{HW} Im Moment bringt uns das nichts. Die ganzen Anlagen laufen im Keller, daher macht es Sinn, die Elektrowerkstatt dort zu haben. Sonst müsste man alles ständig hin- und hertragen. Für andere Reparaturen wäre es denkbar, sich oben einzurichten, aber ob sich das jetzt noch vor dem Abriss lohnt, ist fraglich. Wir haben ja auch unsere Wägen und Lastenaufzüge, mit denen wir im ganzen Haus mobil sind. Im Sommer ist es im Keller auch schön kühl und ruhig.

^{AS} Verstehe. Ich möchte noch einmal auf den Zustand des Wartens zurückkommen. Dieser Zustand spiegelt auch die Situation des Marktes wider. Man sieht das oft bei Projekten, bevor der Bau beginnt, oder bei Spekulationsobjekten, die leer stehen und verfallen.

^{HW} Ja, das ist richtig. Man kann das auch beim Zukunftszentrum beobachten. Die Baubranche ist gerade in Schieflage, was dazu führt, dass sich der Bau um mindestens drei Jahre verschiebt. Ehrlich gesagt, ich bezweifle, dass das Projekt überhaupt realisiert wird. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich das Land noch eine solche finanzielle Belastung aufhalsen wird. Das Programm scheint eher Kosten zu verursachen als Nutzen zu bringen. Eine Million jährliche Besucher sehe ich nicht nach Halle pilgern. Die meisten Menschen wollen mit der Wende wohl nichts mehr zu tun haben. Ich verstehe auch nicht wirklich, was dort entstehen soll. Ich beneide nicht die Leute, die das gerade planen, ohne zu wissen, was es tatsächlich bringen wird. Ich vermute, dass es viele Umplanungen geben wird und die Kosten sich mindestens verdoppeln werden.

^{AS} Ich bin gespannt, ob die Projekte rund um das Zukunftszentrum eine Wechselwirkung haben werden. Wenn das Zentrum erst einmal steht, könnte es sein, dass hier am Riebeckplatz viel investiert wird und der Bodenpreis stark ansteigt. Für die Stadt stellt das Hotel jedenfalls schon ein Dorn im Auge dar.

^{HW} Das habe ich auch schon gehört. Aber warum ist das Hotel ein Problem? Wegen der hohen Kriminalitätsrate rund um den Parkplatz? Das Gebäude selbst kann ja nichts dafür. Gegenüber liegt die Fläche des RFT-Fernsehgerätewerks seit 2016 brach. Da wird auch kein Druck gemacht. Eigentlich hätten dort 2023 Bauarbeiten beginnen sollen, aber ich habe gehört, dass der Eigentümer des Grundstücks wieder gewechselt hat. Trotz Baufreiheit fängt dort niemand an. Es scheint, als ob die Stadt hier mit zweierlei Maß misst und mit dem neuen Bebauungsplan den Abriss des Hotels endgültig besiegeln möchte.

^{AS} Wie denken eigentlich die Nachbar*innen über das Hotel?

^{HW} Viele setzen das Hotel mit den Problemen auf dem Grundstück in Verbindung und fordern eine schnelle Lösung. Daher sprechen die meisten schlecht über das Hotel und sind für einen zügigen Abriss des Gebäudes. Viele ältere Anwohner haben sicherlich noch gute Erinnerungen an Feste, den Nachtclub oder die Tanzbar. Aber davon spürt man heute nichts mehr. Man liest nur noch von schlechten Nachrichten: Drogen, Messerstecherei, Seniorin ausgeraubt...

^{AS} Das Hotel steht momentan wirklich wie eine Barriere im Stadtraum, und es ist seit langem nicht mehr zugänglich. Man hat den Eindruck, dass der Parkplatz absichtlich gemieden wird, weil er als problematisch gilt. Da ist es verständlich, dass Unmut aufkommt. Ein ganz anderes Thema: Der Philosoph Michel Foucault sprach von Heterotopien, speziellen Orten, die außerhalb des normalen gesellschaftlichen Raums existieren und verschiedene, oft widersprüchliche Bedeutungen und Funktionen vereinen. Hotels sind dafür ein perfektes Beispiel. Haben sie diese besondere Art von Raum auch erlebt, als sie hier gearbeitet haben?

^{HW} Ja, das war früher spürbar. Die Gäste kamen, um hier zu übernachten, aber gleichzeitig gab es ein gewisses Verständnis dafür, wie man sich in einem Hotel verhält. Das wirkte fast wie ein einstudiertes Schauspiel. Heute ist das ganz anders; die Gäste benehmen sich oft chaotischer. Früher lief alles geregelter und respektvoller ab. Es gab eine klare Ordnung, die auch an den Orten, wo Menschen zusammenkamen, wie der Lobby, der Bar, den Restaurants oder im Sozialgeschoss, sichtbar war. Zu Interhotel-Zeiten hatten wir Gesellschaftsräume, nicht nur Spa-Bereich und Verwaltung. Ja, es hatte alles seine spezielle Ordnung, die sich von der draußen unterscheidet. Wir waren im Hintergrund und sollten das auch bleiben, damit vorne alles reibungslos funktioniert. Wenn etwas kaputtging, kamen wir und reparierten es, ohne dass die Gäste etwas davon mitbekamen. Es sollte so aussehen, als ob nie etwas gewesen wäre.

^{AS} Hotels folgen also ihrer eigenen Ordnung, und viele Dinge passieren parallel. Es gibt eine Bühne, und hinter den Kulissen werden die Strippen gezogen, damit die Show reibungslos abläuft. Das macht die aktuelle Situation nicht weniger absurd.

^{HW} Ja, hier drinnen läuft es anders ab. Viele alltägliche Probleme werden einem hier abgenommen. Das hat einen anderen Takt. Die Gäste draußen leben ihr Leben und folgen hier einem einstudierten Ablauf, fast wie zwei separate Gesellschaften. Wir kümmern uns um alles im Hintergrund, bis auf vielleicht die Rezeption und den Service in den Gastro-Bereichen. Viel mehr nehmen die Gäste nicht wahr, und das soll auch so sein.

^{AS} Ich fände es interessant, wenn man sehen könnte, wer und was dafür sorgt, dass der Hotelbetrieb reibungslos läuft. Aber das ist wahrscheinlich auch eine sehr subjektive Wahrnehmung...

^{HW} Die Gäste haben ganz andere Sorgen. Sie müssen sich auf eine Tagung vorbereiten, einen Vortrag halten, und sie möchten nicht mit den technischen Problemen konfrontiert werden. Wenn morgens ein Fenster nicht aufgeht und abends ist es repariert, wirkt das fast wie Magie. Im Hotel sind die Angestellten Dienstleister, und das Verständnis dafür muss vorhanden sein. Man richtet sich entsprechend ein.

^{AS} Im Grundriss kann man auch gut erkennen, wie viele Bereiche für die Tätigkeiten im Hintergrund nötig sind.

^{HW} Ja, das sollte auch bewusst nicht einsehbar sein. Es gibt Bereiche wie Showküchen oder Bars, aber niemand möchte sehen, wie Kartoffeln geschält werden oder wie der Klempner mit einem Rohr kämpft. Man möchte nicht alles sehen. Früher war auch ein großes Budget für Reparaturen und Instandhaltung vorgesehen.

^{AS} Das zeigt sich auch an der Größe des Kellers. Neben den Werkstätten und Anlagen gab es viele Lager- und Versorgungsräume.

^{HW} Das stimmt. Wir hatten hier im Vergleich zu anderen Hotels gute Bedingungen. Bei Maritim Hotels ist die Werkstatt oft winzig klein, und jeder Millimeter wird ausgenutzt, um Gasträume zu schaffen und mehr Geld zu verdienen. Bei uns war das anders. Trotzdem standen früher unsere Kellergänge voll. Wir mussten immer schnell wegräumen, wenn der TÜV oder die Feuerwehr zur Begehung kamen. Alles wurde aufgehoben, wir hatten Zeug ohne Ende.



Filmstills: Vom Kommen und Gehen, Uwe Mann, 2015



24

Hotel Interim

25

Ein Gespräch mit dem Haustechniker Herr Wolter

- ^{AS} Es gab also ein anderes Verständnis für Reparaturen?
- ^{HW} Ja, genau, es gab ein anderes Verständnis für den Umgang mit Material. Aus zwei kaputten Teilen hast du ein funktionierendes Ganzes gemacht, und den Rest hast du auch noch aufgehoben, für die nächste Reparatur. Das ist einfach drin, kennen wir nicht anders. Das Budget bei Maritim war auch nicht endlos, aber wir haben das Beste daraus gemacht. Man konnte aus vielem, was wir noch hatten, Reparaturen machen.
- ^{AS} Das gibt es heute so nicht mehr, diese Reparaturgesellschaft. Aber immerhin wird wieder mehr darüber gesprochen, und die Politik schafft teilweise Anreize.
- ^{HW} Kurz nach der Wende war das direkt spürbar. Es wurde viel Personal abgebaut, und wenn etwas kaputt war, wurden Firmen beauftragt oder die Sachen in andere Werkstätten gebracht. Es gab das Gefühl, dass man damit Geld sparen kann und dass das Fortschritt bedeutet. Das hat nicht ganz funktioniert.
- ^{AS} Also für den Eigentümer scheint das Warten kein Problem zu sein. Er wäre offen für Zwischennutzungen, wie die Unterbringung von Geflüchteten. Das hat ihm etwas Geld eingebracht, die Filmdrehs und Übungen der Hundestaffel werfen allerdings nicht viel ab. Wie ist das für sie und Herrn Sonnabend? Könnten sie sich vorstellen, Zwischennutzungen zu begleiten und das Gebäude zu reaktivieren?
- ^{HW} Ja, die Filmdrehs sind interessant. Es gab schon fünf oder sechs Filme, die hier oder in der Nähe gedreht wurden. Das Gebäude bietet eine besondere Kulisse.

- ^{AS} Ich denke viel darüber nach, wie man das gesamte Material und die Anlagen des Hauses reaktivieren kann, bevor alles auf den Deponien oder in der Verbrennung landet. Ich wünsche mir, dass mehr Menschen Zugang zum Gebäude bekommen, den Wert der Struktur erkennen, sie reaktivieren und somit das Gebäude vor dem Abriss bewahren.
- ^{HW} Hm, aus meiner Sicht sind viele Materialien und Einrichtungsstücke grenzwertig. Viele Möbel funktionieren nicht mehr richtig, bei den meisten Schränken fehlen die Türen oder sie sind anderweitig beschädigt. Alles, was hier im Hotel als Verkleidung dient, ist Pressspan. Man könnte das Zeug natürlich abnehmen, lagern und zur Verfügung stellen. Aber ich weiß nicht, wer daran Interesse hätte.
- ^{AS} Ich frage mich einfach, wie man die Zeit bis zum Abriss produktiv nutzen kann, ihn vielleicht sogar verhindern könnte. Prinzipiell ist klar, dass das Gebäude für den Abriss oder einen Umbau entrümpelt und entkernt werden muss.
- ^{HW} Das ist richtig. Man müsste genau prüfen, was hier reinpassen würde. Werkstätten für Künstler könnten eine Möglichkeit sein. Wenn das Gebäude erst einmal entrümpelt ist, ist es auch egal, wenn ein paar Spritzer Farbe an die Wand kommen.
- ^{AS} Ich finde die Situation einfach so absurd. Das Gebäude steht seit Jahren ungenutzt herum, und sie sorgen dafür, dass es am Leben gehalten wird. Es gibt Beispiele, bei denen Zwischennutzungen die Lebensdauer von Gebäuden verlängert haben. Viele Aspekte der Pflege übernehmen auch die Nutzer*innen in ihrem Alltag.
- ^{HW} Da haben sie recht.
- ^{AS} Naja es ist einfach echt faszinierend, mit jemandem zu sprechen, der sich seit 50 Jahren um dieses Gebäude kümmert. Die ganzen Details und Geschichten, sind für mich Gold wert. Danke, dass sie davon so viel mit mir geteilt haben!

Hotel Interim

**Ein Gespräch
mit dem
Haustechniker
Herr Wolter
22.06.2024**

inT

**Bauhaus Universität Weimar
Fakultät für Architektur und Urbanistik
Professur Entwerfen und Wohnungsbau
Prof. Verena von Beckerath
Prof. Florian Summa
Prof. Anne Femmer
Andreas Stanzel
123772**